

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Diplomski studij hrvatskog jezika i književnosti i njemačkog jezika i književnosti

Josip Vincetić

**Aufbau der Hauptgestalten in Hesses Hauptwerken aus
psychoanalytischer Sicht**

Diplomski rad

Mentor (doc. dr. sc. Tihomir Engler)

Osijek, 2015.

Erklärung über die eigenständige Erstellung der Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht.

(Ort und Datum)

(Unterschrift)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Hermann Hesses Beziehung zur Psychoanalyse	2
2.1. Hermann Hesse und Josef Bernhard Lang	2
2.2. Hermann Hesse und Carl Gustav Jung	2
2.3. Hermann Hesse und Sigmund Freud	3
3. C.G. Jungs Psychologie der Archetype	4
4. Demian – Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend.....	6
4.1. Licht und Schatten.....	6
4.2. Die Sinclair-Demian Synthese.....	7
4.3. Die Entwicklung.....	9
4.4. Beatrice - die Anima.....	10
4.5. Der Wegweiser und die Urmutter	11
4.6. Die Selbstentdeckung	13
5. Siddhartha – Eine indische Dichtung	14
5.1. Die spirituelle Sphäre	14
5.2. Die weltliche Sphäre.....	16
5.3. Die Wiedergeburt	18
5.4. Der Fährmann und der Fluss	19
6. Der Steppenwolf.....	22
6.1. Die zerrissene Identität	22
6.2. Die Konfrontation der Naturen.....	23
6.3. Harry Haller, die Zerrissene Seele	24
6.4. Der Traktat des einsamen Wanderers	25
6.5. Die Problematik des Magischen Theaters.....	29
7. Schlussfolgerung	31
Literaturverzeichnis.....	32
Primärliteratur:	32
Sekundärliteratur:	32
Zusammenfassung.....	33
Sažetak	34

1. Einleitung

Der Individuationsprozess von Hesses Charakteren ist auf mehrere Stufen geteilt. Jeder von den drei Romanen ergibt sich als ein individueller Standpunkt der psychoanalytischen Sphäre. Die gezielte Existenzforschung der Charaktere weist auf eine bipolare Tendenz hin. Bipolar ist zugleich auch Hesses subjektive Synthesis der westlichen und fernöstlichen Elemente, die in allen drei Werken fungieren. Das vollkommene Ich wird in allen drei Werken angestrebt, das aus der psychoanalytischen Sicht einer integrativen Individuation entspricht.

Aus diesem Grund werden in dieser Arbeit psychoanalytische Theorien bearbeitet, um ein klares Bild über die menschliche Natur in Hesses Werken zu erzielen. Sinclair, Siddhartha und Harry haben dasselbe Ziel, das sie auf ihre individuelle Weise erreichen wollen. Von der Reise durch die Sphären des Lebens und durch die Konfrontation der inneren Wesen, werden die Brücken des Konventionellen zerstört. Hesse verbindet das Konzept der Psychoanalyse auf literarische Weise, um seinen Lesern einen wissenschaftlich objektiven Einblick in das tiefe subjektive zu bieten. Seine Freundschaften mit den Psychoanalytikern seiner Zeit ermöglichen ihm literarische Werke aus einer neuen Sicht zu konkretisieren, dessen Interpretationen heute noch aus mehreren Winkeln möglich sind. Die problematisierten Werke tragen autobiographische Züge, die auf eine problematische Identität aller Hauptgestalten hindeuten. Diese Studie befasst sich mit den außergewöhnlichen Individuationen dieser Hauptgestalten, die jedem Leser als Vorbild ihres Seelenweges dienen können.

2. Hermann Hesses Beziehung zur Psychoanalyse

Hesses Werk *Der Steppenwolf* und seine anderen zwei Romane *Demian* und *Siddhartha* wurden von der Analytischen Psychologie Carl Gustav Jungs und der Psychoanalyse Sigmund Freuds beeinflusst. Hermann Hesse war ein guter Freund des Psychoanalytikers Josef Bernhard Lang, über den er die Schriften mit den Auffassungen Freuds und Jungs entdeckte.

2.1. Hermann Hesse und Josef Bernhard Lang

Langs und Hesses Bekanntschaft ist im Frühjahr 1916 entstanden. Auch wegen brieflicher Bekenntnisse versteht man wie wichtig Lang für Hesse war. Er übte großen Einfluss auf den Schriftsteller, der in seinen späteren Jahren psychisch immer labiler wurde. „Lang legte den Schwerpunkt seiner Analyse bei Hesse auf die Traumanalyse und brachte ihn dazu, seine Gedanken und verdrängten Erinnerungen auch malerisch auszudrücken“ (Mechadani 2008: 7). Laut Mechadani (2008: 11-12) bewog Josef Bernhard Lang Hesse dazu, durch seine psychoanalytischen Therapiesitzungen immer Neues in seiner dichterischen Karriere zu suchen. Außerdem führte er Hesse in Jungs und Freuds Psychoanalyse und Analytische Psychologie ein, sowie auch in die Traumdeutung und in fremde Kulturen und Religionen. „Er weckte Hesses Interesse für die Schriften C.G. Jungs und Sigmund Freuds und ermöglichte deren Gedanken und Theorien den Eingang in Hermann Hesses Romane und Erzählungen“ (Mechadani 2008: 12).

2.2. Hermann Hesse und Carl Gustav Jung

Hesses Werk wurde von dem Psychoanalytiker Carl Gustav Jung stark beeinflusst. Sie waren durch ein freundliches Verhältnis miteinander verbunden und hatten auch bedeutende biographische Gemeinsamkeit, weil sie beide in strenger protestantischer Umgebung aufwuchsen. „Der freundliche und respektvolle Umgang der beiden Männer wird durch eine Reihe von Briefen und Aufzeichnungen belegt, die auch den starken Eindruck, welchen die Analytische Psychologie Jungs auf Hesse und sein Schaffen gemacht hat, verdeutlichen“ (Mechadani 2008: 15). Jungs größter Einfluss auf Hesse zeigt sich in Hesses Arbeit an den Romanen *Demian*, *Siddhartha* und *Der Steppenwolf*. Jungs Archetypen, das kollektive Unbewusste und das persönliche Unbewusste werden in Hesses Werken detailliert

erläutert. Hermann Hesse kritisierte Jung und die Psychoanalyse allgemein. Laut Mechadani (2008: 15) wollte Hesse ein eingehendes Kunstverständnis aufbringen und den Dichter als unabhängigen Künstler anerkennen.

2.3. Hermann Hesse und Sigmund Freud

Hermann Hesse und Sigmund Freud kannten sich nicht persönlich, aber Freuds Schriften waren Hesse sehr bekannt. Seine Rezension über Freuds Buch *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse* zeigt, dass Hesse sehr begeistert über Freuds Schreibart war. Hermann Hesse schrieb nur Gutes über Freud, dass konnte man aus seinen Briefen sehen. Laut Mechadani (2008: 16) befasste sich Hesse im Jahr 1918 mit der Verbindung von Psychoanalyse und dem Dichtertum, die er in seinem Aufsatz *Künstler und Psychoanalyse* differenzierte. Lang weckte in ihm das Interesse, sich mit diesem Thema zu befassen, aber Freud übte den größten Einfluss an sein dichterisches Schaffen. Hesse beschreibt die Dichtung als „ein intuitives Erfassen seelischer Vorgänge und Zustände“ (Mechadani 2008: 17), während nach ihm die Psychoanalyse „rational und wissenschaftlich an die menschliche Seele herangehe“ (Mechadani 2008: 17). Hesse meint, dass die Dichter den Psychoanalytikern immer voraus gewesen sind, denn sie wussten schon alles was die Psychoanalytiker wissenschaftlich mit ihren Theorien formuliert hatten. In seinem Aufsatz *Künstler und Psychoanalyse* kritisiert Hesse Freud und seine Psychoanalyse. Das Verhältnis zwischen Freud und Hesse ähnelte dem Verhältnis zwischen Hesse und Jung. Hesse lobte die Arbeit der Psychoanalytiker und respektierte sie, aber auf der anderen Seite kritisierte er sie aus der Distanz.

3. C.G. Jungs Psychologie der Archetype

Die Werke, die in dieser Studie bearbeitet werden, sind von der analytischen Psychologie der Archetype C.G. Jungs stark beeinflusst. Jung meint die menschliche Seele besteht aus bewusster und unbewusster Sphäre. „Die gesamte Psyche, also das Ganze des menschlichen Wesens, das sowohl das Bewusste als auch das Unbewusste umfasst, nennt Jung das Selbst“ (Kramer 2009: 9). Das heißt, dass das Selbst eine Ganzheit der Persönlichkeit darstellt, die sich aus dem Individuationsprozess entfaltet. „Den Vorgang, unbewusste Vorgänge, in Form von Phantasien oder Träumen allmählich ins Bewusstsein übertreten zu lassen, nennt Jung Individuationsprozess“ (Kramer 2009: 9).

Die Archetype, die in dieser Arbeit erläutert werden, helfen Hesse seine Hauptfiguren aus einer wissenschaftlich literarischen Perspektive zu schaffen. „In der Archetypelehre Jungs wird eingeräumt, dass ihre Anlage bipolar ist, deshalb können ihnen positive und auch negative Eigenschaften zugeschrieben werden“ (Vökler 2006: 22). Das Bewusste besteht nach Jung aus dem Ich und der Persona, wo das Ich der Kern aller bewussten Operationen darstellt, und die Persona eine Maske, dessen Aufgabe es ist, den erwünschten Eindruck des Trägers auf seine Umwelt zu projizieren. Kramer schreibt dementsprechend: „Sie entspricht einerseits unserem Ideal von uns selbst, andererseits unserer Vorstellung davon, wie unsere Umwelt uns sehen will. Die Persona, so persönlich sie auch zu sein scheint, ist zum überwiegenden Teil von der Gesellschaft und ihren Normen geschaffen“ (Kramer 2009: 9). Sie ist eine Art Maske, die das ästhetisch unerwünschte im Inneren des Trägers unterdrückt. Die Bipolarität der Archetype differenziert zugleich auch die Persona, dessen Natur positiv und negativ auf die Umwelt wirken kann. Vökler erklärt: „So kann, wenn sich der Mensch dieser von außen kommenden Erwartungshaltung nicht unterordnet, die Persona als Zeichen für Widerstand und Protest angesehen werden. Die Persona ist nur ein Teil der menschlichen Seele, nämlich der, den das Individuum nach Außen hinzeigt“ (Vökler 2006: 23). Der Persona steht der Schatten gegenüber als das Gegenteil der Persona, mit der man sich im Individuationsprozess auseinandersetzen muss. Der Schatten gehört zum unbewussten Teil des Selbst, weil die unerwünschten Eigenschaften des Individuums vom Bewusstsein unterdrückt sind.

Das bedeutet, dass der Schatten alle Teile des Selbst beinhaltet, die der Mensch an sich selber fürchtet und verurteilt und somit nicht annehmen kann. Um seine Mitte zu finden, sollte der Mensch zunächst den Schatten als solchen erkennen, ihn akzeptieren und ihn anschließend in seine Persönlichkeit integrieren. (Vökler 2006: 23)

Das Unbewusste der gesamten Psyche teilt sich nach Jung auf das persönliche und kollektive Unbewusste, die durch verschiedene Inhalte fungieren: den im Unterbewusstsein vergessenen Inhalten und den unzugänglichen aus dem Kollektiv vererbten Inhalten. „Die Inhalte des kollektiven Unbewussten sind die sogenannten Archetypen – Urbilder, die in symbolischen Bildern, Träumen, Mythen und Märchen erfahrbar sind“ (Kramer 2009: 10). Dem unbewussten Teil des Selbst gehören neben dem Schatten noch die Anima und der Animus, die nach Vökler (2006: 23) für die innere Ausgeglichenheit erforderlich sind. Die Anima ist der weibliche Teil des männlichen Unbewussten, dessen imaginäre Projektion durch Traumbilder verkörpert wird. „Wie das Unbewusste eines Mannes durch die weibliche Anima kompensiert wird, so wird das Unbewusste einer Frau durch das Männliche – den Animus – kompensiert“ (Kramer 2009: 11). Die Anima und der Animus stellen die Seelenführer der Hauptfiguren dar. Die Archetypen sind Segmente des Selbst, weil die psychische Ganzheit nur aus gegensätzlichen, positiven und negativen Inhalten eine Einheit bilden kann. Die Integration dieser Einheit wird nach Kramer (2009: 11) von dem Individuum durch Wiedergeburt erlebt. Jung befasst sich eingehend mit dem Gnostizismus und der gnostischen Gottheit Abraxas, die alle Gegensätze in sich verkörpert. In seinem Werk *Septem Sermones ad Mortuos* schreibt Jung über die Gottheit Abraxas und die Ganzheit, die Abraxas symbolisiert: „Dies ist ein Gott, von dem ihr nicht wusstet, denn die Menschen vergaßen ihn. Wir nennen ihn mit seinem Namen Abraxas. Er ist noch unbestimmter als Gott und Teufel“ (übersetzt aus Jung 2000: 39).

Hesse setzt sich mit der Problematik des Individuationsprozesses durch zeitgenössische Themen aus. Das Entfremdungsmotiv seiner Figuren stammt aus dem stereotypen Bild des introvertierten Künstlers. Mit diesem Bild setzt sich auch Jung auseinander und schreibt dementsprechend seine Gedanken auf:

Ich bin dem übertriebenen Optimismus nicht geneigt, weder bin ich ein Liebhaber hoher Ideale, ich bin nämlich über das Schicksal des Individuums besorgt – der unbedeutenden Einheit von der die Welt abhängt und in der, wenn wir die christliche Botschaft richtig lesen, der Gott alleine sein Ziel sucht. (übersetzt aus Jung 2007: 101)

4. Demian – Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend

Hesses erste Auseinandersetzung mit der Individuationsthematik, die in dieser Studie erforscht wird, erwacht mit seinem Roman *Demian*. Ähnlich wie bei der Erzählung *Siddhartha*, wird hier über den Prozess der Individuation auf mehreren Stufen geschrieben. Die bipolare Struktur der Welt dieses Romans ist am Anfang schon offensichtlich. Emil Sinclair, die Hauptgestalt dieses Romans, folgt demselben Fad der Individuation, wie es Siddhartha vor ihm tat. Doch Sinclairs Weg betrifft nur ihn, während Siddhartha, auf der anderen Seite, eine existenzielle Ganzheit durch sein Inneres zu erlangen erzielt.

4.1. Licht und Schatten

Schon am Anfang des Romans werden die Leser mit den zwei Welten kennengelernt. Die eine ist unschuldig und voller Liebe, während die andere alles Schlechte und Verbotene in der Welt darstellt. Emil Sinclair lebt in der hellen Welt, die aus der Liebe und Verlässlichkeit seiner Familie besteht. Das Verbotene ist nicht selten auch interessanter, als die langweilige und reine Welt, weshalb Sinclair im Maul des Verderbens immer tiefer zu sinken scheint. Mit den zwei Welten zeigt Hesse den Lesern die bipolare Struktur der Umgebung und Emils Perzeption derselben. Jeder Konflikt ist in der Realität auf Gut und Böse geteilt, so auch Sinclairs innerer Kampf um das Korrekte, jedoch Abenteuerliche. Sein Kampf beginnt als er Kromer, den Sohn eines Alkoholikers, kennenlernt. Kramer erklärt:

Sinclairs zweiseitige Gefühle gegenüber Kromer sind als etwas Natürliches zu betrachten, wenn man die Rolle des Jungschen Schattens in Betracht zieht. Da Sinclair in diesem Stadium sich noch nicht seines ganzen Wesens bewusst ist (daher der Vorzug der lichten Welt), ist Kromer der projizierte Schatten oder die dunkle Seite Sinclairs. (Kramer 2009: 31)

Der Konflikt mit der Umgebung spielt in *Demian* die zentrale Rolle. „In seiner Struktur schließt *Demian* an den traditionellen Bildungs- und Entwicklungsroman an, denn auch hier entwickelt sich ein handlungstragender Konflikt zwischen dem Helden Emil Sinclair und seiner Umwelt“ (Vökler 2006: 25). Die inneren Monologe, die Emil Sinclair mit sich führt, leiten den Leser in das Geschehen ein. Sinclairs Alter Ego ist Demian, der, so Vökler „das Ideal der allseits entfalteten Persönlichkeit verkörpert“ (Vökler 2006: 26). Aus den Geschehnissen erweist sich die Identitätskrise an der Sinclair leidet. Auf seinem Weg akzeptiert er Demians Dasein, doch bricht von ihm aus, um seine Unabhängigkeit sich selbst zu verdeutlichen. Zwischen den zwei Welten hingerissen, versucht

Sinclair den richtigen Weg zu folgen. Nachdem er von Kromer erpresst wurde, erwacht die Angst von der Schattenwelt, die in seine warme und liebevolle Umgebung durchdringt und nicht mehr fortgehen möchte. Ohne Ausgang akzeptiert Sinclair den Schatten, aber einigt sich mit seinen Qualen, um sie in sein Inneres zu verdrängen und wegzuschließen. Kramer schreibt dementsprechend in ihrer Arbeit:

Jung meint, dass der Schatten ein moralisches Problem darstellt, das es zu überwinden gilt. [...] Nach Jung leidet Sinclair an einer neurotischen Grunddisposition, d.h. er befindet sich in einem Zustand des Uneinigseins mit sich selbst, verursacht durch den Gegensatz von seinen Triebbedürfnissen und den Anforderungen der Kultur. (Kramer 2009: 31-32)

Seine Identität leidet wegen seiner Disposition, welche er mit seinem mentalen Ungleichgewicht durchschauert. Er träumt Kromers Sklave zu sein und kann sich des Wahnsinns nicht alleine befreien. Um sich von den Selbstqualen zu befreien, muss er sich dem Reiz seiner Eltern entgegensetzen und fliehen. Die Flucht aus der hellen Welt wird den Anfang seines Individuationsprozesses markieren.

4.2. Die Sinclair-Demian Synthese

Sinclairs Individuation setzt sich mit der Befreiung von Kromer fort, aber sie isoliert sich nicht von seiner Perzeption des neuen Schulkameraden. Ihm hilft Max Demian, der neue Schüler, der aber viel älter als alle anderen aussah. Er dringt in Sinclairs Leben ein und stillt den Chaos, der in Sinclairs Innerem einen Konflikt mit seiner Realitätsperzeption verursacht. Er fiel Sinclair sofort ins Auge, was in der Einführung auch beschrieben wird:

In unserer Lateinschule war vor kurzem ein neuer Schüler eingetreten. Er war der Sohn einer wohlhabenden Witwe, die in unsere Stadt gezogen war, und er trug einen Trauerflor um den Ärmel. Er ging in eine höhere Klasse als ich und war mehrere Jahre älter, aber auch mir fiel er bald auf, wie allen. Dieser merkwürdige Schüler schien viel älter zu sein, als er aussah, auf niemanden machte er den Eindruck eines Knaben. Zwischen uns kindischen Jungen bewegte er sich fremd und fertig wie ein Mann, vielmehr wie ein Herr. Beliebt war er nicht, er nahm nicht an Spielen, noch weniger an Raufereien teil, nur sein selbstbewusster und entschiedener Ton gegen die Lehrer gefiel den andern. Er hieß Max Demian. (Hesse 1974: 32)

Sinclair ist in religiöser Umgebung aufgewachsen, wird doch durch die Ereignisse gezwungen sie zu verlassen. Max Demian symbolisiert Sinclairs adversativen Unterschlupf, weil sein Name an mehrere Götter aus der Antike referiert. So deutet Kramer:

Der Name verweist auch auf den spätantiken gnostischen Gott Demiurg (ähnlich dem griechischen Prometheus), mit dessen Hilfe die dualistische Welt verstanden werden kann, da er im Gegensatz zum eigentlichen Schöpfergott die materielle, unvollkommene Welt erschuf. (Kramer 2009: 32-33)

Weil Demian nun im Zentrum des Schulgeredes war, erwachen seine zahlreiche ausgedachte Persönlichkeiten, die aus seiner spekulierten Lebensweise auftauchen. „Im weiteren Verlauf der Handlung kommt es zu einer schrittweisen Aufnahme Demians in Sinclairs Inneres, was diesen nun endgültig seiner Realität beraubt und ihn zu einer symbolhaften Figur werden lässt“ (Mechadani 2008: 36). Demians Bild integriert sich in Sinclairs innere Vorstellung und trägt seiner Individuation auf diese Weise bei. Diese Beziehung wächst und kulminiert in Sinclairs „vollkommenes Selbst“ (Mechadani 2008: 37) bis zum Ende des Romans. Demian stellt in diesem Prozess die Führerfigur dar und symbolisiert die Gotama-Vasudeva Identität aus der Erzählung *Siddhartha*. Er verkörpert die Aspekte des „Ewigen Jünglings und des Weisen Mannes“ (Kramer 2009: 33), die zugleich weitgehend der kulturellen psychoanalytischen Wissenschaft beitragen. Nach Mechadani symbolisiert sein Charakter:

[...] ein Symbol für das Jungsche Selbst, das als Verkörperung der seelischen Ganzheit des Menschen aufgefasst werden kann. Damit vertritt Demian das Ideal und die vollkommene Stufe der Psyche, die Ganzheit, was ihn dazu bestimmt, zu einer Leitfigur für den nach innerem Zusammenhalt suchenden Emil Sinclair zu werden. Demian ist auch derjenige, der bei Sinclair einen – mit Jung gesprochen – Individuationsprozess in Gang bringt. (Mechadani 2008: 37)

Da die ganze Erzählung durch die beiden Welten zweiteilig strukturiert ist, hat auch Sinclair zwei Vorstellungen von Demian: die eine, wo er ihn zu Beginn des Romans nicht dulden kann, obwohl er ihm melancholisch und hilfreich wirkt und die andere, in ihm integrierte, die mit Demians realen Abbildung in Konflikt geriet. Sinclairs Entwicklungsprozess ist von diesen Vorstellungen beeinflusst, weil er der Geführte auf der Suche nach seiner Ganzheit ist. Dementsprechend schreibt Mechadani:

Um zu dieser inneren Ganzheit gelangen zu können, ist es notwendig, die gegensätzlichen Seiten der Psyche beide innerlich zu integrieren und miteinander zu vereinigen, ohne dass eine der beiden Seiten – und meistens ist das die dunkle Seite der Triebe, Begierden und unbewussten psychischen Vorgänge – unterdrückt oder verdrängt wird. Emil Sinclair erspürt, korrespondierend zu seiner inneren Zerrissenheit, von Anfang an auch in der äußeren, realen Welt eine Zweiteilung, die sich in seiner Abgrenzung der heilen Welt seiner Eltern von der dunklen Welt des Hausgesindes sehr deutlich zeigt. (Mechadani 2008: 38)

Der Suchende wird aus seinem Inneren von der irrealen Identität seines Mentors geführt. Irreal, weil Sinclairs Vorstellung von Demians Identität aus seiner Abspaltung von ihm stammt. Demian ist Sinclairs Buddha, das Bild der Vollkommenheit, das in seinem Kosmos die menschliche Verkörperung annimmt. Die Integration dieser Identität, wie Mechadani in ihrer Arbeit schreibt (2008: 41), führt zur Unabhängigkeit von der Verkörperung des Mentors und dem Höhepunkt der Individuation des Suchenden, Emil Sinclair.

4.3. Die Entwicklung

Wie schon erwähnt, spielt die Konfrontation zwischen den beiden Welten eine große Rolle in *Demian*. In einen imaginären Diebstahl verwickelt, geriet Emil Sinclair in typische Kindheitsprobleme. Er wird von dem Jungen Kromer erpresst, der aus armer Familie eines Alkoholikers stammt. „Das Motiv des Apfeldiebstahls ist nicht zufällig gewählt worden, es ist eines der diversen biblischen Motive im Text. Es ist eine Anspielung auf den Sündenfall im Paradies von Adam und Eva und impliziert hier die Vertreibung aus dem Paradies, der Kinderwelt“ (Vökler 2006: 27). Kromer stellt hier die finstere, naturalistische Welt dar und sieht ein, dass Sinclair naiv genug ist, um ihn für seine Ziele auszunutzen. Sinclair stammt nämlich aus einer reichen Familie, die in ihrer religiösen Atmosphäre eine ganz andere Welt darstellt. Wärme und Unschuld spiegeln sich in Sinclairs Familie, von der er sich wegen seiner Ängste distanzieren muss. Um seine Befreiung zu realisieren, kehrt er zur verbrecherischen Seite und schließt somit einen Pakt mit der dunklen Welt. *Demian* folgt der Tradition des Entwicklungsromans, weil er die Entwicklung eines Individuums durch mehrere Stufen seiner psychischen Bildung fest in der Grundstruktur realisiert. Hesse ist der Entwicklung von Anfang an gewidmet, weil Sinclairs ursprüngliche Taten einen Weg der kanonisierten Individuation folgen, die sich im Laufe der Zeit von dieser Konvention absplattet. „Indem er seinen Eltern nichts von seinem schweren Konflikt erzählt, tut er den ersten Schritt zur selbstständigen Entwicklung und stellt erstmalig die elterliche Autorität in Frage“ (Vökler 2006: 27). Sinclairs Realität teilt sich in beide weltliche Sphären, weil die Last der einen in der anderen resoniert. Der Schatten, den Kromer darstellt, fällt auf Sinclairs zerbrechliche Wesensart und er ist noch nicht reif genug, um ihm zu entkommen. Im Zusammenhang zu dieser These schreibt Vökler:

Kromer ist somit nicht Sinclairs Spiegelbild, sondern das allgemeine Symbol für die für Sinclair noch unbewussten moralisch-fragwürdigen Eigenschaften, die dieser sich in seinem Individuationsprozess noch bewusst machen muss, um damit einen größeren Grad an innerer Ganzheit erreichen zu können. Sinclair ist in diesem Stadium seiner Entwicklung aber noch weit davon entfernt, die Projektionen seines Schattens auf Kromer zu erkennen und aufzulösen. (Vökler 2006: 28)

Diese Schattenproblematik erscheint auch in anderen Werken von Hesse, wie im *Steppenwolf*, der später eingehend erläutert wird. Vökler schreibt (2006: 29) Harry Haller steht auch im Konflikt mit seinem Schatten, der in ihm seine tierische Natur in den Vordergrund treibt. Die Befreiung von Krömer durch Demian, obwohl Licht einbringend, öffnet für Sinclair die Tür in den wahren Schatten. „Demian erkennt Sinclairs innere Problematik und versucht ihn über die Neuinterpretation von biblischen Gleichnissen und von der Botschaft von dem Gut und Böse in sich vereinigenden Gott

Abraxas, Wege zu einer Integration des Schattens zu eröffnen“ (Vökler 2006: 29). Durch das biblische Kainmotiv, wo Kain als gut beschrieben wird, und durch die Gottheit Abraxas fesselt Demian Sinclairs Seele und dringt in seinen Individuationsprozess ein. Er stellt ihm eine neue Denkweise dar, wegen der in Sinclair Schwenkungen ausbrechen, die er nicht antizipiert. Die Tore des Schattens sind jetzt für Sinclair weit offen, und es liegt an ihm, ob er den nächsten Schritt in seiner Entwicklung machen wird. Obwohl Demian auf seine Denkweise wirkt, liegt an Sinclair alleine, welchen Pfad er folgen wird. Das Individuum kann keine Vollkommenheit erreichen, ohne durch den Schatten zu reisen. Das Bild der Individuation besteht aus einer Vielzahl von Konturen, die eine einzigartige Seele zum Leben erwecken. Die Freundschaft mit Demian assoziiert auf einen Pinsel, mit dem Sinclair sein Porträt in der Sphäre der Realität abmalt. Demzufolge stellt Vökler folgendes fest:

Die Funktion der Figur des Demian besteht nicht allein darin Kromer zu vertreiben, sondern auch sich an dessen Stelle zu begeben, um Sinclairs Individuationsprozess und das Loslösen vom Elternhaus fortzuführen. [...] Max Demian soll ihn von den übernommenen Religion-, Moral- und Sexualvorstellungen der Eltern wegführen und diese zerstören, damit Sinclair sich eigene, ihm entsprechende Ideen, Regeln, Grundsätze, Leitlinien und Prinzipien schaffen kann. (Vökler 2006: 30-31)

Sinclair strebt nach dem Hellen, doch fällt immer tiefer in die Dunkelheit hinein, weil er mit der neuen Denkweise noch nicht auskommen kann. Er beginnt zu trinken und schmelzt mit seinem Schatten zusammen, bis er seine Anima erblickt, das Mädchen Beatrice. Fricke vergleicht Sinclairs Anima mit Dantes Beatrice:

Beatrice, bei deren Namengebung man sicherlich auf Dantes Beatrice verweisen kann, da diese [...] Dante auf seiner Fahrt ins himmlische Paradies begleitet, erfüllt die Aufgabe der Anima, d.h. sie stellt den zweiten Schritt zur Individuation dar.¹

4.4. Beatrice - die Anima

Obwohl nicht in seiner äußerlichen Präsenz verkörpert, führt Beatrice Sinclair aus dem Verderbnis zur Auferweckung, wie auch Dante von seiner Beatrice durch das Paradies geführt wird. Um sich auf dem richtigen Weg wieder zu begeben, braucht Sinclair eine Transformation, die er in Beatrice identifiziert. Sein künstlerischer Geist weckt sich und er schafft ein Portrait aus seinen Erinnerungen, aus seinem Inneren, aber erfasst später, dass er nicht Beatrice oder Demian gemalt hat, nachdem er sich auch sehnte, sondern sein eigenes Selbst. Er malt das Bild so, „wie es ihm vor seinem inneren Auge erscheint“ (Mechadani 2008: 44). Das Portrait ist eine Abbildung der Weiblichkeit und

¹ <http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/fricke-hesse.pdf>, abgerufen am 16.6.2015

Männlichkeit in Einem, die mit seiner Seele korrespondieren. Sinclair identifiziert seine Anima in Beatrice und realisiert sie durch das Bild, um seinen Individuationsprozess fortzuführen. Dieser Symbolik zufolge, schreibt Fricke:

Sinclair nähert sich Beatrice nicht auf natürliche Art und Weise, da ihm die Eigenschaften und Fähigkeiten der realen Beatrice nicht für seinen Individuationsprozess ausreichen würden. Deshalb muss er sie idealisieren, indem er ein Bild von ihr anfertigt, auf welchem er sie allein nach seinen Vorstellungen abbilden kann.²

Hier sieht man die Bipolarität im Geschlecht, die zur Erscheinung des Hermaphroditismus der Seele führt. Die geteilte Individuation, der Konflikt im Inneren seines Selbst, ist nur noch ein Beweis von Sinclairs psychischer Zerrissenheit. Bevor er im Bild sein Selbst sieht, versucht er unbewusst Demians Konturen zu erblicken. Aus dieser Unbewusstheit malt Sinclair das Bild in erster Stelle, aber mit dem Ziel Beatrice darzustellen. Seine Individuation ist noch immer stark mit Demian verbunden, weil ihre (Sinclairs und Demians) psychische Vereinigung in Sinclairs Seele noch nicht vollbracht ist.

Diese Feststellung zeigt auf der einen Seite, dass Beatrice und Demian bereits in Sinclairs Inneres integriert wurden und auf der anderen Seite, dass auch Beatrice für eine vollständigere Stufe des Selbst steht, was die ihrer Weiblichkeit widersprechenden knabenhaften Züge ihrer Erscheinung bereits anzeigen. (Mechadani 2008: 43)

Es wäre unkorrekt zu sagen, Sinclair nähme die Eigenschaften anderer Personen an, um sie mit seinem Selbst zu verbinden. Eher spürt er die Zerrissenheit seines Selbst, indem er zu mehreren Vorbildern neigt, die schon ihre Vollkommenheit erreicht haben. Denn das ist das Ziel seiner Seele, diese Ganzheit, die aus seinem Freund Demian strahlt. Diese Ganzheit, spürt Sinclair, flieht ständig vor ihm, weil er nach dem Rat seines Freundes strebt. Doch die wahre Strebung ist sein Selbst, zu dem er unbewusst geführt wird und das er teilweise durch die innere Integration erlangt.

4.5. Der Wegweiser und die Urmutter

Außer Demian, begegnet Sinclair auf noch ein Seelenbild, dem er folgen kann. Es ist der Orgelspieler Pistorius, der Sinclair den Weg zu seinem Selbst zeigt. „Pistorius stellt im *Demian* neben diesem eine weitere, allerdings rein psychische, Führerfigur dar, die Emil Sinclair auf seinem Weg zur inneren Ganzheit begleitet“ (Mechadani 2008: 46). Wie auch Demian versucht Pistorius die Vereinigung der gegensätzlichen Naturen des menschlichen Wesens durch die Abraxas-Theorie an Sinclair zu vermitteln. Er deutet Sinclairs Träume und weist immer wieder auf die Gegensätze der

² Ebd.

menschlichen Seele hin, auf das von Sinclair erfasste Unbewusste, das mit dem Bewussten simultan korreliert und eine vereinigte Ganzheit bildet. Doch Pistorius' Grundsätze scheinen Sinclair veraltet, da er an seinem Prozess der Identifikation parallel mit Sinclair ebenfalls teilnimmt. „Als Emil schließlich erkennen muss, dass er Pistorius als Führer zum Selbst nicht mehr benötigt, da er bereits anfängt, einen solchen in sich selbst zu entdecken, verlässt er ihn und ist zu diesem Zeitpunkt seiner Individuation bereits ein großes Stück näher gekommen“ (Mechadani 2008: 48). Sinclairs Selbsterkenntnis wird mit Segmenten bereichert, die aus den Seelen seiner Berater entstammen. „Das es trotz der produktiven Zusammenkünfte zu einem Bruch zwischen Sinclair und Pistorius kommt, ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass Pistorius als Seelenführer Erkenntnisse zwar vermitteln kann, diese aber für sich selber nicht umsetzen und leben kann“ (Vökler 2006: 33). Um seinen Individuationsprozess fortzusetzen und seiner Entwicklung beizustehen, muss sich Sinclair von Pistorius trennen und seinen eigenen Weg gehen. Von Seelenführern abhängig, trifft Sinclair Demians Mutter, Frau Eva, die Verkörperung der Urmutter. Fricke schreibt in ihrer Arbeit³ Eva sei der letzte Archetyp, den Sinclair überwinden muss. Dieser Archetyp wird als die Verkörperung der Gegensätzlichkeit interpretiert, als Gutes und Böses in einer Einheit. Ihr Name alleine weist auf die biblische Eva hin, die Mutter aller Mütter. „Die Frau ist sowohl Satan, als auch Engel, männlich und weiblich zugleich, der höchste Gott und das schlimmste Übel, schließlich ist sie eine Verbindung von Mutter, Hure und Geliebter“ (Kramer 2009: 37). Auch sie projiziert Sinclairs Inneres und fördert somit die Entwicklung seiner Individualität. Er strebt nach der Vereinigung mit ihren Seelensegmenten, um seiner eigenen Fortschritt zu gönnen. Die sexuelle Attraktion, mit der er zu ihr neigt, folgt aus Sinclairs Streben nach ihrer Ganzheit, nach ihrer zweiseitigen Vollkommenheit und pansexueller Verkörperung. Mit der Zeit transzendiert Sinclair durch ihre Verweigerung seiner sexuellen Triebe, in die endgültige Phase seines Individuationsweges. Demzufolge schreibt Mechadani:

Frau Evas Verweigerung der Erfüllung von Emils erotischem Verlangen nach ihr führt ihn in die Endphase seines Individuationsprozesses, die sich in einem Wiedergeburtserlebnis in visionärer Form äußert. Diese Vision lässt Emil Sinclair erkennen, dass er in seinem Inneren nun jene psychische Ganzheit erreicht hat, die ihn von Führerfiguren wie Frau Eva und auch Max Demian endgültig unabhängig macht. (Mechadani 2008: 54)

Durch die Integration aller Segmente seiner Seelenführer, baut Sinclair sein ganzes Selbst auf und wandelt in die zersplitterte Realität als eine vollkommene Seele, der noch die Wiedergeburt bevorsteht.

³ Ebd.

4.6. Die Selbstentdeckung

Es kommt die Zeit, wenn Emil Sinclair und Max Demian in den Krieg ziehen müssen. Sie werden im Feldzug von einer Granate verwundet und geraten beide ins Krankbett. Jetzt sieht Sinclair dem Beginn vom Ende in die Augen und steht dem Verlust gegenüber. Demian ist schwer verwundet und überlebt die Nacht nicht, doch bevor er geht, küsst er Sinclair, dessen Symbolik Kramer in ihrer Arbeit näher beschreibt: „Der Kuss von Demian am Ende des Romans symbolisiert die Integration des Unbewussten in das Bewusstsein und somit die Ganzheit von Sinclair“ (Kramer 2009: 40). Sinclair absorbiert Demians Seelensegmente und integriert ihn in sich, wie alle Führerfiguren, von denen er beraten wurde. Sein Selbst koexistiert mit dem Universum. Er erlangt die Ganzheit durch die letzte Station, den Verlust und die endgültige Integration seines Freundes und Seelenführers, Demian. Kramer meint (2009: 39), dass der Hineinblick in die Tiefe seines Inneren alle Probleme seiner Individualität entschlüsselt. Der letztliche Verlust und die Wiedergeburt weisen auf die Ähnlichkeit mit Siddharthas Konzeption der Vollkommenheit an. Nachdem alle Emotionssphären der menschlichen Natur erreicht wurden, endet der Individuationsprozess. Sinclair benötigt keine Seelenführer mehr, weil er die innere Einheit seines Selbst erfasst. Vökler behauptet in ihrer Arbeit: „Die Geschichte Emil Sinclairs endet hier in einem typischen Individuationsprozess nach der Psychologie Jung, er schließt mit der Selbstfindung des Protagonisten“ (Vökler 2006: 34). Die paradoxe Wiedergeburt, die durch die endgültige und vollkommene Integration Sinclairs mit seinen Seelenführern vorfällt, wird durch den Tod erzielt. Die Vollkommenheit seiner Seele erblickt die Realität, als Sinclairs Selbst den Stützpunkt seines Weges aufdeckt:

Alles, was seither mit mir geschah, tat weh. Aber wenn ich manchmal den Schlüssel finde, und ganz in mich selbst hinuntersteige, da wo im dunkeln Spiegel die Schicksalsbilder schlummern, dann brauche ich mich nur über den schwarzen Spiegel zu neigen und sehe mein eigenes Bild, das nun ganz Ihm gleicht, Ihm, meinem Freund und Führer. (Hesse 1974: 194)

5. Siddhartha – Eine indische Dichtung

Das zweite größere Werk dieser Studie, *Siddhartha*, beruht auf den asiatischen Religionen, die mit westlichen psychoanalytischen Elementen eine neue Symbolik bilden. Diese Symbolik, so Ilona Kramer (2009: 41), führt auf die Psychologie von Jung zurück und ist derjenigen aus dem Roman *Demian* sehr ähnlich. Die Symbolik gewinnt durch die dreiteilige Struktur der Erzählung an Bedeutung. Siddharthas Leben ist aus drei Perspektiven erzählt: das Spirituelle, das Weltliche und die Wiedergeburt. Es ist ein Individuationsprozess, der aus der ständigen Suche nach dem eigenem Ich besteht. Es ist die Erfahrung, die in Hesses *Siddhartha* die zentrale Rolle spielt.

5.1. Die spirituelle Sphäre

„Siddhartha ist wie Emil Sinclair, jedoch bewusster und gezielter auf der Suche nach der Überwindung von Einseitigkeit insbesondere der religiösen Lehren, die er als Brahmanensohn bereits kennen gelernt hat“ (Mechadani 2008: 62). Siddhartha versucht seine religiöse Umgebung durch Erfahrung zu ersetzen, indem er auf eine Individuationsreise geht. Begrenzt von seiner väterlichen Priesterdienst und täglichen Ritualen, entschließt er sich in die Welt zu gehen. „Mit deiner Erlaubnis, mein Vater. Ich bin gekommen, dir zu sagen, dass mich verlangt, morgen dein Haus zu verlassen und zu den Asketen zu gehen. Ein Samana zu werden, ist mein Verlangen. Möge mein Vater dem nicht entgegen sein“ (Hesse 1974: 12).

Wie in allen seinen Romanen spiegelt Hesse auch hier die bipolare Struktur seines Reisenden. Das Innerliche strebt nach dem äußerlichem und es kommt zu einem Konflikt. Aus seiner Neugier entlarvt sich das Suchen nach seiner Ganzheit, der Weg der Erfahrungen, die eine für ihn neue Realität mit sich bringen: die Realität der Menschheit, die im bisher so fremd war. Um einen Einblick in das Ganze zu bekommen, musste er sich in einer ganzen Reihe von Lebenssituationen ausfinden. Dabei ist sogar der Gedanke auf Selbstmord nicht ausgelassen. „Siddhartha muss lernen, seine vielen neuen Erfahrungen und Eindrücke psychisch zu verarbeiten und gewinnbringend in sein Selbst zu integrieren, so dass eine innere Ganzheit und Vollkommenheit entstehen kann“ (Mechadani 2008: 63).

Die Ereignisse der Erzählung *Siddhartha* erstrecken sich auf eine längere Zeit, weil das Gesamtbild des Prozesses der Individuation anders nicht gezeigt werden konnte. In der Erzählung treibt der Atman das Rad seiner Seele, um das eigene Ich zu finden. Die Individuation wird daher

durch den mönchischen Glauben getrieben. Wie auch Hesse, wurde Siddhartha in religiöser Umgebung erzogen, so dass der Symbolismus offensichtlich ist. Siddhartha versucht durch seinen Glauben das Ganze um sich zu erfassen, nicht nur die innere Ganzheit, wie es der Fall bei Emil Sinclair ist. Der Glaube führt langsam zu einer Regression seiner erwünschten Erwartungen und transzendiert in die Lehre der persönlichen Erfahrung. Mechadani (2008: 63) behauptet, hier sei die Korrelation zu den psychoanalytischen Theorien C. G. Jungs offensichtlich, weil sich auch Jung mit dem Sinn der persönlichen Erfahrung durch Religion beschäftigte. In diesem religiösen *Wahn* findet Siddhartha nichts außer Abstraktion und begibt sich auf seinen Weg der Individuation. Seine neue Orientierung beginnt bei den Samanas, den pilgernden Asketen, die auf alles Weltliche verzichten, um ihren Ideal zu sättigen. Siddhartha begreift, dass er in einen Paradox geriet. Seine Askese und Verzicht führen zu einer „Entselbstung“, die ihn von sich selbst entfremdet. Jahrelang lebt er auf diese Weise, während sein Ich immer stummer und bedrängter wird. Die Samanas sind unabhängig vom physiologischen irdischen Bedarf, weshalb sie in der Lage sind, tagelang nichts essen oder trinken zu müssen. Diese Art des Lebens scheint mehr ein Zwang als ein Weg zur Vollkommenheit zu sein. „Wenn man die Erlösung nicht erzwingen kann, dann hat es auch keinen Sinn auf jegliche Art geistiger Weiterbildung zu hoffen“ (Kramer 2009: 43).

Zusammen mit seinem Freund Govinda bleibt Siddhartha drei Jahre bei den Samanen, bis die Neuheit über die Lehren Buddhas ankommt. Siddhartha ist skeptisch und kritisch und meint man könne Erlösung durch vermitteltes Lehren nicht erlangen. Persönliche Erkenntnis durch Erfahrung ist für ihn der einzige Weg innere Vollkommenheit zu erwerben: „Der Suchende muss seine Erfahrungen erst sammeln, muss verschiedene Stufen erst durchleben, bevor er zu seinem Ziel gelangen kann“ (Kramer 2009: 44). Weiter meint Kramer (2009: 44), Siddhartha wird seiner Umwelt bewusst und strebt nicht Buddhas Lehrling zu sein, sondern als Buddha selbst zu erwachen. Die Weisheit, die einer durch Erfahrungen erlangen hat, kann nicht verbal an andere projiziert werden. Deshalb kritisiert Siddhartha Buddha und entschließt seinen eigenen Weg auf der Suche nach der Ganzheit zu folgen. Diese Umwandlung kann als Siddharthas Erwachen begriffen werden, weil hier der Prozess seiner wahren Individuation erst beginnt. Er begibt sich in unbekannte Bereiche, wo ihm alles noch neu ist, sich mindestens aus einer anderen Perspektive zeigt. Der Transfer aus der spirituellen Sphäre in das Irdische erweckt eine Konfrontation zwischen Körper und Geist.

5.2. Die weltliche Sphäre

Keinen Vorschriften unterworfen, begibt sich Siddhartha auf seinen Weg, erblickt die Landschaft und bewundert die Natur, die ihn umgibt. Jetzt absorbiert er alles, um sein Erfahrung zu bereichern. Der erste wichtige Punkt auf seiner weltlichen Reise ist sein Traum. Ein Traum, wo Flora, Fauna und sogar der Mensch eine Einheit bilden. Der Traum ist eine Voraussage über die zukünftigen Ereignisse, in die Siddhartha gerät, die seine Perzeption der Umwelt und sein Ich beeinflussen. Anders als im *Demian* werden hier das Weibliche und das Männliche nicht verbunden, sondern wandelt sich eines in das andere um. Mechadani stellt dementsprechend Folgendes fest:

Es wird hier, in Siddharthas Traum, also ein Nacheinander, statt ein Nebeneinander der Geschlechtsmerkmale geschildert. Damit bringt Hesse den Aspekt der Dynamik und Wandlungsfähigkeit der Gestalt mit ins Spiel, was eine Referenz auf die Wiedergeburtsthematik ist. Nach C. G. Jung handelt es sich dabei um eine *Metempsychosis*.⁴ (Mechadani 2008: 67)

Außer der Umwandlung trägt dieser Traum noch eine wichtige Symbolik in Form des Mutterarchetypus. Mechadani zitiert Jungs Worte über den Begriff:

Seine Eigenschaften sind das ‚Mütterliche‘: schlechthin die magische Autorität des Weiblichen; die Weisheit und geistige Höhe jenseits des Verstandes; das Gütige, Hegende, Tragende, Wachstum-, Fruchtbarkeit- und Nahrungsspendende; die Stätte der magischen Verwandlung, der Wiedergeburt; der hilfreiche Instinkt oder Impuls; das Geheime, Verborgene, das Finstere, der Abgrund, die Totenwelt, das Verschlingende, Verführende und Vergiftende, das Angsterregende und Unentrinnbare. (Mechadani 2008: 67)

Der Mutterarchetypus wird in *Siddhartha*, so auch hier auf erotische Weise behandelt. In Hinsicht auf die Konfrontation der beiden Welten, verstummt der Geist, wodurch der Körper die süßen Früchte im Zeichen des Eros pflückt. Aber bevor Siddhartha die Erotik umarmen kann, muss er den Fluss überqueren, der den Zentralpunkt seiner Individuation darstellt. Die Begegnung mit der Kurtisane Kamala und dem Geschäftsmann Kamasvami wird Siddhartha eine Stufe näher dem „menschlichen Genuss“ und der zerstörerischen Begierde bringen. Kramer deckt in ihrer Arbeit die Symbolik auf:

Kama bedeutet in Sanskrit „Erotik“, „Verlangen“, „weltlicher Genuss“. Kamadeva ist die Personifikation dieses Begriffs und gleichzeitig der Gott der erotischen Liebe. Sein Name taucht wiederholt auf in den Namen der Personen, die Siddhartha in dieser Lebensphase am nächsten stehen: bei *Kamala* lernt er die Kunst der Liebe und des sinnlichen Genusses; bei *Kamasvami*, dem Kaufmann, lernt er das Geheimnis des Handels und des Geschäftserfolgs. (Kramer 2009: 46)

⁴ Metempsychosis – Seelenwanderung; eine Lebensabfolge, die durch verschiedene Reinkarnationen unterbrochen ist (vgl. Mechadani 2008: 67).

Als Lehrling ergibt sich Siddhartha dem Reiz der Kurtisane und beginnt das Bild der unwiderstehlichen Frau zu ehren. „Kamala ist Siddharthas Anima, die jene Einheit von Schönheit, Eros und Logos [verkörpert], die Jung der vierten und höchsten Stufe der Anima zugeordnet hat“ (Kramer 2009: 46). Er versucht seine Begierden zu befriedigen und mit all‘ seinem Willen in die „menschlichen Genüsse“ durchzudringen. Instinktiv weckt sich sein Trieb und um ihn zu stillen, musste er Kamalas Aufmerksamkeit gewinnen. Er wusste nicht, dass ihm die Freundschaft mit Kamala einen schnellen Einbruch in die irdische Sphäre bringen würde. Mit ihrer Hilfe hat er den Kaufmann Kamasvami kennengelernt, dessen Geschäfte er als sein Geschäftspartner erledigt. Die Geschäfte waren für ihn nur alltägliche Zeitvertreiber, ein neues Erlebnis, wo er verschiedene Menschen kennenlernte. Mit der Zeit wurde auch er ein Kindermensch, wie er die restlichen Menschen nannte, die sich nur nach Ruhm und Begierde sehnen. Der Prozess seiner Entfremdung beginnt mit dem Schwächen seiner Seele. In seiner Vergangenheit verurteilte er den Sinn des Lebens der Kindermenschen, die keinen festen Glauben haben. Seine Umwandlung in einen solchen Menschen verbannt ihn von seiner wahren Individualität. Er distanziert sich noch mehr von seinem Ich und seine Suche schien hier zu enden, bevor sie wirklich begonnen hat. Um diesem Unglück zu entkommen, musste er fliehen. Seine Verzweiflung führt ihn ins Verderben. Er will sich umbringen, doch sein Weg führt ihn zu dem Fluss zurück. „Als sich Siddharthas Gesicht im Wasser des Flusses spiegelt und er das magische Om aus seinem Unbewussten heraus hört, erlebt er eine wichtige innere Wiedergeburt, die ihn vom Suizid abhält“ (Mechadani 2008: 68). Mit der Wiedergeburt kann man feststellen, dass Siddhartha hier wieder in eine neue Sphäre wandelt. Er erlebte die geistige Welt um sich, den menschlichen Genuss und den Traum aller Kindermenschen: Reichtum. In dieser Transzendenz erfährt er, dass der Suchende keine Stufe überspringen kann. Kramer schreibt in ihrer Arbeit:

Siddhartha scheint hier jenes Stadium der Verzweiflung erreicht zu haben, mit welcher bei Hesse die zweite Stufe seiner Anthropologie endet. Die Verzweiflung ist jedoch eine Stufe und somit ein unvermeidlicher Meilenstein im Prozess der Menschwerdung. Später wird Siddhartha feststellen, dass er die bittere Verzweiflung erleben musste, um auf seinem Individuationsprozess weiterzukommen. (Kramer 2009: 48)

Das ist die letzte Umwandlung vor seiner Erleuchtung, wo er durch den Fluss die Ganzheit erfasst. Der Sinn seiner Reise wird durch das erworbene seelische Vermögen kompensiert. Auf dieser Stelle geschieht die Wiedergeburt.

5.3. Die Wiedergeburt

Aus der Empörung über den Eskapismus im Reiche der Begierde entsteht ein neuer Mensch. Die Wiedergeburt reizt mit ihrer kanonisierten Scharade, was hier aber nicht der Fall ist. Der Reiz kommt aus Innen, aus der Zufriedenheit mit dem Erlangten. Zufrieden ist der Mensch, der seine Aspirationen gesättigt hat, der Katharsis mit seiner inneren Suche erzielt. Siddhartha, auferstanden, sinnt über seine Reise nach, über die Umbrüche, die er mit seinen Erfahrungen einreichte. Doch um die endgültige Wahrheit zu erfahren, muss er an noch einem Hindernis vorbeikommen. Wie oben besprochen könne ihm keine erfahrungslose Lehre weiterhelfen, aber neben seiner Seele können ihn noch andere führen. Denn positiv ist kein Erlebnis, aus dem nichts Neues gelernt wird. Der Fluss ist sein Schicksal und seine Erlösung, aber um das Geflüster des Flusses zu hören, steht ihm sein neuer „Lehrer“ bei: Vasudeva, der Fährmann. Siddhartha entscheidet bei ihm zu bleiben, um seine Gedanken auf den Fluss zu verweisen, weil nur der Fluss ihm das Geheimnis seiner Suche offenbaren kann. Noch aus der Geschichte ist der Archetypus des weisen Mannes bekannt, schreibt Kramer (2009: 51), so wird auch hier durch Vasudeva auf diesen Archetypus angespielt. Das Leben mit dem weisen Mann bringt Siddhartha seinem Inbegriff der Vollkommenheit immer näher. Die Zeit ist sein Hindernis, ein Pfad ohne Spuren, auf dem alle Wege aufeinandertreffen. Dementsprechend behauptet Kramer:

Die Voraussetzung für das Erlebnis der Einheit, das Siddhartha anstrebt, ist die Überwindung der Zeit. Wenn die Zeit statt eines historischen Nacheinanders der Ereignisse als die ewige Gegenwart verstanden wird, in der alles Vergangene und Zukünftige enthalten ist, so werden auch die Gegensätze überwunden und der Zustand des Getrenntseins zwischen unterschiedlichen Erscheinungen der Welt oder zwischen dem Ich und seiner Umwelt. (Kramer 2009: 54)

Sein „Hindernis“ kommt in Form seines Sohnes, den Kamala auf dem Weg zu Gotama mit sich bringt. An einem Schlangenbiss verstorben, hinterlässt Kamala ihren Sohn, der bei Siddhartha und Vasudeva auf dem Fluss bleibt. Mit der Zeit sieht der Sohn ein, dass er auf diesem Ort mit seinem Vater sein Glück nicht verwirklichen kann und flieht in die Stadt zurück. Siddhartha, zerbrochen, versucht ihm zu folgen, um ihn nicht zu verlieren. Liebe für einen Menschen zu hegen ist für ihn ein bisher abstrakter Begriff, doch um diese Liebe zu offenbaren, muss er „eine letzte Lektion auf seinem Weg der Individuation lernen: das Loslassen eines geliebten Menschen, hier seines Sohnes, und das Zugestehen des eigenen Lebensweges und -zieles“ (Mechadani 2008: 70). Mit dem Loslassen kommt das Leid, das er genau wie sein Vater erlebt, als sein Sohn d.h. Siddhartha auf seinen Weg ausbrach. Kramer schreibt (2009: 56), dass der Fluss ihm die Qualen seines Vaters zeigt, die er erst jetzt als

integralen Bestandteil des Lebens zu verstehen lernt. Dies erkennend, spürt er, seine Vollkommenheit erreicht zu haben und schließt seinen Weg der Individuation ab. Von allen Seiten den Lebensrausch gekostet, tritt Siddhartha in die Form seines individuellen Ganzen. Aus der Einheit seines ganzen Seelenvermögens, steht er endgültig als Buddha auf.

5.4. Der Fährmann und der Fluss

Die wichtigsten Elemente dieser Erzählung, die Siddhartha zu seinem Ich führen, sind in Form von Führerfigur und der Grenze zwischen den beiden Welten, dem allreflektierenden Fluss dargestellt. Dementsprechend schreibt Mechadani:

Vasudeva ist, wie Max Demian und Pistorius im *Demian*, eine Führerfigur, die zu innerer Ganzheitlichkeit und zur Einheit aller Gegensätze führt. Doch im Unterschied zu Max Demian und Pistorius begreift sich Vasudeva selbst auch als einen Geführten. Bei ihm war es der Fluss, der ihn zu sich selbst führte und der ihn alles lehrte. (Mechadani 2008: 76)

Auch die Führerfigur scheint von dem allwissenden Lehrer geführt zu sein. Siddhartha und Vasudeva erlangen auf ähnliche Weise die gesuchte Vollkommenheit, weil sie am Ende beide vom selben Lehrer erleuchtet wurden. Die erste Lektion, die Siddhartha von Vasudeva lernte, war das Zuhören. Ein Mensch, der zuhören kann, ist zugleich ein weiser Mensch, denn derjenige, der ständig spricht, hat keine Zeit etwas anderes zu hören, außer das eigene Gefasel. Mechadani schreibt (2008: 76), Vasudeva versuche durch sein Schweigen Siddhartha nicht zu beeinflussen, damit Siddhartha den Weg zum eigenen Ich alleine finden kann. Wie schon früher erwähnt, symbolisiert Vasudeva den Charakter des weisen Mannes. Im Zusammenhang zu der Typologie des weisen Mannes schreibt Mechadani:

Er ist die typische Figur des weisen Mannes, der gelernt hat, den Dingen des Lebens ihren Lauf zu lassen, was jedoch nicht mit Gleichgültigkeit zu verwechseln ist, sondern eher das vollkommene Zurücktreten des Weisen ist, der dem Suchenden, hier Siddhartha, versucht klarzumachen, dass er die Erlösung von allen seinen Leiden und Problemen nur in sich selbst finden kann. (Mechadani 2008: 76)

Dementsprechend schreibt Kramer (2009: 52-53) Vasudeva wäre die Verkörperung des Tao im Taoismus, weil er die Charakteristiken des Tao in sich vervollständigt, weil er still und offen ist, während er Siddhartha seinen eigenen Weg zu wählen lässt. Kramer fügt dieser Theorie noch weitere Thesen hinzu (2009: 53) wie das Jungsche Symbol des Tao, das für die Ganzheit der Persönlichkeit steht. Vasudeva personifiziert die vollkommene Persönlichkeit und dient Siddhartha als Vorbild auf dem wichtigsten Punkt seiner Reise. Siddhartha geht auf Vasudevass Anregung ein und schaut in sich

hinein, in seine Seele, die sich zusammen mit allen seinen Gewinnen und Verlusten in dem Fluss spiegelt. „Der Fluss, als das Symbol für die Gleichzeitigkeit und Einheit, lehrt Siddhartha eine seiner wichtigsten Lektionen auf dem Weg zur Vollendung: dass es keine Zeit gibt“ (Kramer 2009: 53). Frei von der Zeit, fließt der Fluss zwischen den beiden Welten des geistigen und des irdischen, zwischen einer Konfrontation der gegenüberstehenden Sphären, wo eine ohne die andere nicht bestehen können. Mechadani schreibt (2008: 84) der Fluss steht für die Transzendenz des Todeswunsches in den Wunsch zu leben. Sie schreibt weiter zum selben Thema:

Der Fluss steht hier, was auch durch seine Dynamik des Fließens angedeutet wird, für das Lebendige und sich stets Wandelnde. Er hat eine lebenserhaltende Funktion, gleich den Freudschen Lebens- oder Sexualtrieben, die immer wieder die Erneuerung des Lebens anstreben und durchsetzen. (Mechadani 2008: 84)

Siddhartha wird zusammen mit Vasudeva zum Lehrling des Flusses, der ihnen den Lauf des Lebens in seinem Strom spiegelt und näher bringt. Sie beide sehen in ihr Innen hinein, um ihre längst vergessenen Triebe zu entfesseln: den Trieb des Lebens, der ständigen Suche nach der natürlichen Persönlichkeit. Wie schon erwähnt fließt der Fluss in ewiger Gegenwart und weckt einen Gedanken in Siddhartha. „Siddhartha wird klar, dass er alle seine Leiden und Nöte überwinden kann, wenn er die Zeit überwindet. Und indem alles gleich ist und existiert, gibt es auch keine Aufspaltungen mehr, sondern nur noch die Ganzheit alles Seienden“ (Mechadani 2008: 84). Um mit der Umgebung Ein zu sein, mit der menschlichen und natürlichen Sinneswelt, muss Siddhartha sein Selbst mit der Umwelt in Beziehung bringen. Die Visionen, die er in dem Fluss sieht, helfen ihm diesen Trieb zu vervollständigen und die Mysterien des menschlichen Lebens zu offenbaren. Mechadani fährt mit diesem Gedanken fort:

Der Fluss verkörpert also im *Siddhartha* bildlich die All-Einheit, welche die einzelnen Lebewesen in sich aufnimmt und zu einem Ganzen zusammenfasst. Damit zeigt sich hier erneut das Ideal einer Ganzheitlichkeit, die jedoch, anders als im *Demian*, nicht mehr nur aus zwei gegensätzlichen Polen besteht, sondern aus allen Daseinsformen, die existieren. Auf dieser Grundlage lässt sich der Fluss als ein Symbol des Jungschen *Selbst* verstehen, das die Ganzheit der Psyche darstellt. Hier symbolisiert der Fluss aber nicht nur die psychische Ganzheit und damit das Individuationsziel Siddharthas, sondern die Ganzheit und Einheit der Welt überhaupt und alles in ihr Lebenden. (Mechadani 2008: 85)

Siddhartha erinnert sich an seinen Vater und Sohn und sieht ein, dass jede neue Generation nur eine Wiederholung der letzten ist. Deshalb kann der Kreis als eine Einheit verstanden werden, die weiterhin, wie Mechadani schreibt (Mechadani 2008: 85), einen Segment der vollständigen Ganzheit darstellt. Siddharthas Wiedergeburt findet nicht zufälligerweise auf dem Fluss statt. Alles oben Erwähnte schafft ein komplettes Bild der endgültigen Erlösung. Die Einheit des Allen fungiert durch ein objektiv gesinntes natürliches Phänomen, dessen Träger wir Menschen sind. Diese Interpretation

der Ganzheit ist nicht nur bipolar zwischen zwei entgegengesetzten Welten wie im *Demian* geschildert. Während auch hier der Konflikt zwischen zwei Welten erkennbar ist, breitet er sich auf eine größere Dimension aus, die alles in sich umfasst. Obwohl ähnlich, mit Siddhartha ist eine andere Art der Individuation erlangt. Das körperliche Segment drängt impulsiv durch verschiedene Erfahrungen um die geistigen Sinne zu stillen. Bipolar in der ursprünglichen Basis, zeigt diese eifrig strukturierte Erzählung eine komplexere Darstellung des Gesamtbildes unserer vielseitigen Existenz.

6. Der Steppenwolf

In einem seiner wichtigsten Werke führt Hesse den Leser durch eine bipolare Welt der chaotischen Persönlichkeit Harry Hallers. Die zerrissene Identität seiner alten Seele strebt nach einer Selbstverwirklichung in der ständig modernisierenden Gesellschaft. Auf seiner zerstörerischen Reise greift Harry zuerst nach dem Rausch der Opiate, um sein Ganzes im Eskapismus zu verwirklichen.

6.1. Die zerrissene Identität

„Die Identitätsproblematik wird im *Steppenwolf* nicht nur thematisch behandelt, sondern spiegelt sich auch in Aufbau und Struktur des Romans wieder.“⁵ Hesses *Steppenwolf* ist strukturell eines seiner komplexesten Werke, weil es aus mehreren Erzählperspektiven strukturiert ist. Die Perspektiven tauschen sich in den drei Kapiteln aus: „Vorwort des Herausgebers“, „Traktat vom Steppenwolf“ und den „Aufzeichnungen“ Harry Hallers.

Der Leser lernt auf diese Weise die Lebensgeschichte des Protagonisten aus drei verschiedenen Blickwinkeln kennen und wird in diesem Sinne dazu aufgefordert, sich aus unterschiedlichen Aspekten mit der vielschichtigen Persönlichkeit Hallers auseinanderzusetzen: objektiv aus der Sicht des Augenzeugen, als selbstkritischer Bericht in den eigenen Aufzeichnungen und analytisch im Traktat.⁶

Durch den Rollenwechsel hat der Leser eine Übersicht aus mehreren Winkeln und kann seine Beurteilungen in Bezug auf die Handlung bedenken. „Da die beiden Naturen in Todfeindschaft miteinander leben, schildert der Protagonist auch seine Aufzeichnungen wechselnd aus beiden Perspektiven“ (Herforth 2011: 57). Harrys innerer Konflikt und bipolare Natur sind in einer Art Tagebuch beschrieben. Der innere Monolog des Menschen und des Wolfes wird dem Leser durch eine intime Schreibart dargeboten. „Zum einen teilt er (Harry) die Perspektive des gutbürgerlichen Herausgebers, der dem Steppenwolf Verständnis und Kritik entgegenbringt, zum anderen aber auch die Hallers, der sich einerseits aus der bürgerlichen Welt ausgeschlossen, andererseits jedoch zu ihr hingezogen fühlt.“⁷ Der Leser verfolgt Harrys Identitätskrise und entschlüsselt seine Persönlichkeit durch den Prozess der Individuation, was den Leser, zusammen mit der erzählerischen Weise, noch näher mit Harrys zersplitterten Persönlichkeit verbindet.

⁵ <http://www.grin.com/de/e-book/37019/die-reflexion-von-identitaet-in-hermann-hesses-steppenwolf>, abgerufen am 21.06.2015

⁶ Ebd.

⁷ Ebd.

6.2. Die Konfrontation der Naturen

„Mensch und Wolf liegen in Todfeindschaft gegeneinander, indem sie sich gegenseitig zuschauen, beurteilen, richten, quälen und das Leben vergällen“ (Lüthi 1970: 81). Die menschliche Natur ist im *Steppenwolf* dem Inneren Selbst entgegengesetzt. Der Geist ist vom irdischen Wesen getrennt, weil er an die Wirklichkeit nicht gebunden ist. Er will sich in die Welt der Ideen erheben und nicht im Strom der Zeit vergehen. Dieses Paradox entsteht aus dem Sinn des Lebens, denn der Mensch ist nicht nur eine hohle Schale. Das Menschenleben ist ohne die Verbindung zwischen dem Geist und dem menschlichen Instinkt hoffnungslos, weil sie trennungslos verbunden sind. Harry Haller entspricht exemplarisch dem konventionellen zerrissenen Menschen der Moderne. Er erkennt, dass sein Ich gefährdet ist und dementsprechend schreibt Lüthi:

[...] es ist das Ergebnis eines Individuationsprozesses, der so weit getrieben worden ist, dass dieses *Ich* in äußerste Ausgesetztheit geraten ist: Es leidet das Leid der Individuation, welche sich nun gegen das *Ich* selbst wendet, so dass es nur noch den einen Wunsch hat: sich aufzulösen durch die Rückkehr zur Mutter, zu Gott, ins All. (Lüthi 1970: 82)

Das Erlangen der Vollkommenheit fungiert zwischen den entgegengesetzten Naturen, die zum Chaos oder Ordnung führen, das mit den zwei Welten aus *Demian* im Zusammenhang steht. Die Beziehung zwischen Harry und Hermine ist kontradiktorisch. Obwohl Harrys Seele bipolar, zugleich menschlich und wölfisch ist, vertritt sie damit den Gegensatz von Geist und Natur. Hermine ist Harrys Gegenteil. Harry Haller ist ein Intellektueller, ein hochgebildeter Mensch, dessen beide Naturen ständig wegen seiner Denkweise in Konflikt geraten. Hermine symbolisiert seine weibliche Seite, die stereotype feminine Psyche, wo ihr Denken auf ihre Gefühle trifft. „Sie führt ihn zu der wilden, geilen Lebensmusik des Jazz, in das blühende Paradies der Unschuld des Eros und des Geschlechts; sie führt ihn zu Maria, die ganz nur sinnenhafte Natur ist“ (Lüthi 1970: 84). Hermine dringt von allen Seiten in Hallers Leben ein und verursacht eine Auflösung seiner Persönlichkeit. Doch am Ende, mit dem Mord seiner Geliebten, tötet Harry sich selbst und den Lebenswillen, der aus ihr strömte. „Die Tötung der Hermine ist gleichbedeutend wie eine Selbstverstümmelung“ (Lüthi 1970: 86). Auf dieser Stelle kommt es zum Bruch der Konventionen in Bezug auf *Demian* und *Siddhartha*. Harry tötet seine Seelenführerin, dennoch integriert er sie in sein Selbst. In den anderen zwei Werken (*Demian* und *Siddhartha*) wird die Integration nicht auf morbide Weise gezeigt, wo das Leben nach ihr erst zu beginnen scheint. Im *Steppenwolf* stirbt das konventionelle bürgerliche Leben, wodurch nur der entfremdete Geist übrig bleibt, doch der Geist kann ohne Leben nicht weiter streben. Die zwei

Naturen, wie zwei Wölfe, sind stets auf sich alleine angewiesen, doch so sehr von der anderen abhängig. Am Ende gewinnt der Wolf, den die Seele mehr mit ihren Emotionen füttert. Im Fall von Harry Haller ist es keiner, weil beide einen großen Verlust erleiden. Harrys Zweiheit zerfällt in unzählige Naturen, weil die Identität eines Menschen aus zahlreichen Wesen besteht. Hermann Hesse zeigt den Konflikt der beiden Wölfe, die um eine Seele kämpfen. Er schreibt einen Roman über die Individuation eines entfremdeten Bohemiens, der auf der Suche nach den inneren Frieden seine Identität bereichert.

6.3. Harry Haller, die Zerrissene Seele

Das Grundmotiv des Romans ist die Zerrissenheit Harry Hallers zwischen der animalisch-instinktiven Seite seines Selbst, dem Steppenwolf, und dem feinsinnigen, zivilisierten und bürgerlichen Teil. Diese Gegensätzlichkeit motiviert ihn zum spontanen Individuationsprozess. Dieser Dualismus wird in allen seinen Tätigkeiten gedeutet. Im ersten Teil, dem „Vorwort des Herausgebers“ stellt der Herausgeber den Vertreter der bürgerlichen und zivilisierten Welt dar, weshalb er Harry nur aus einer Perspektive sieht, der geistigen. Der Herausgeber spürt, dass Harry auf geistiger Basis zerstreut ist und dass ihn etwas bedrängt. Der ordentlichen bürgerlichen Welt steht die geistige Welt der inneren Zerrissenheit als Opposition. Weil Harry sich von der bürgerlichen Welt graust, wird er als ein Fremder in der bürgerlichen Sphäre gehalten. Um sich zu verteidigen, entfremdet er sich als ein Steppenwolf, dessen Natur eine völlig andere ist als die, in der er sie entwickelt. Schon seit seiner Kindheit ist Harry mit der bürgerlichen Welt in Berührung gekommen, weil seine Mutter eine typische Bürgerin war, die das Haus immer in Ordnung hielt. Es ist aus den vorherigen beiden Werken bekannt, dass Hesse viele autobiographische Bezüge in seinen Werken hat. Anders ist es im *Steppenwolf* nicht, weil Hesse nämlich auch in einer bürgerlichen und religiösen Umwelt aufgewachsen ist. Doch der Geist und der Körper bilden nicht immer eine Harmonie. Harry ist ein älterer Mann, ein Bohemien, der seine inneren geistigen Konflikte im Alkoholrausch bekämpft. Mechadani schreibt dementsprechend in ihrer Arbeit: „Wo es eine Vielheit an Fähigkeiten und Charaktereigenschaften gibt, existiert auch keine psychische Einheit, insbesondere dann, wenn sich die Fähigkeiten und Eigenschaften widersprechen und bekämpfen“ (Mechadani 2008: 91). Von dem Dualismus angetrieben, leidet Harrys Persönlichkeit an einer Spaltung in Mensch und Tier. Der Mensch ist zwischen der Bürgerwelt und den wilden Steppen gefangen, die ihm die Lebensweise der Bestie immer wieder vor die Nase hängen. Der gute Bürger wird von dem Tier ausgelacht, während

das Tier als ein barbarisches Unwesen sein Unheil treibt. Harry Hallers Persönlichkeit entwickelt sich und trennt sich von den bürgerlichen Konventionen, da die Bestie mit ihrer einzelgängerischen wilden Natur ihn mit der Zeit durchdringt. Der Durchbruch der Bestie kommt aus einer tiefen Denkweise, aus dem Intellekt des Einzelgängers, der seine moderne Umwelt verflucht. Harry ist ein Wanderer der Zeit, eine alte Seele, dessen Pfad längst verloren ging. Im Zusammenhang zu seiner Persönlichkeit schreibt Mechadani: „[...] Haller versucht mit seiner Persona, [...] sowohl der bürgerlichen Umgebung – was sich in der Höflichkeit und Freundlichkeit, mit der er auf die Bürgersleute zugeht, ausdrückt – als auch sich selbst – durch Distanz, Einsamkeit und Unauffälligkeit – gerecht zu werden“ (Mechadani 2008: 92). Harry ist die antibürgerliche Entfremdung des typischen, artistischen und modernen Stereotyps, der irgendwo im Zeitwandel verloren ging. Seine steppenwölfische Einsamkeit bringt ihm alles außer inneren Frieden. Mit größerer Distanz von der bürgerlichen Welt sehnt sich Harry immer mehr nach der Ordnung des Missionarshauses, wo er erzogen ist, während ihn seine tierischen Triebe auslachen.

Haller sehnt sich aber nicht nur nach der heilen und geborgenen Bürgerswelt, sondern weit darüber hinaus auch nach der Vereinigung der Gegensätze, in die sein Selbst gespalten ist, nämlich des instinkt- und trieborientierten Steppenwolfs mit dem musischen, zivilisierten und feingeistigen Bürger Harry Haller. Also auch im *Steppenwolf* geht es um den Individuationsweg hin zu einer psychischen Ganzheit.“ (Mechadani 2008: 92)

Die Erzielung der psychischen Ganzheit wird in allen drei Werken dieser Arbeit erwähnt und steht als Zentralpunkt der Auseinandersetzung mit dem Thema. Sinclair erlangt seine Ganzheit durch die Integration seiner Seelenführer und Siddhartha durch die Lebensreise in die drei Sphären. Harry währenddessen bringt die unerklärbare Studie des Traktats über seinen psychischen Zustand ins Magische Theater, wo er im Rausch sein wahres Ich durch den Mord seines Eigenwesens erlangt.

6.4. Der Traktat des einsamen Wanderers

Das Magische Theater symbolisiert Harrys inneren Zerfall. Der Frieden seiner Seele hängt von der Zusammenarbeit seiner beiden Wesen ab, die zwei verschiedene Welten nachvollziehen. Seine Psyche muss vereinigt werden, um weiteren Fortschritt auf dem Weg zu eigenem Selbst zu machen. Vor dem Theater trifft Harry auf einen Trödler, von dem er den „Traktat vom Steppenwolf“ erhält. Dieser „Traktat“, wie oben erwähnt wurde, ist eine objektive Studie über Harry Hallers Zustand der inneren Zerrissenheit zwischen dem Steppenwolf und dem Menschen. „Haller psychische Grundproblematik wird auf einer sachlichen und objektiven Ebene erläutert, jedoch allein auf Harry

Haller bezogen“ (Mechadani 2008: 93). Der Verfasser der Studie ist ein allwissender Beobachter, der Harrys Zustand detailliert beschreibt:

Es war einmal einer namens Harry, genannt der Steppenwolf. Er ging auf zwei Beinen, trug Kleider und war ein Mensch, aber eigentlich war er doch eben ein Steppenwolf. Er hatte vieles von dem gelernt, was Menschen mit gutem Verstande lernen können, und war ein ziemlich kluger Mann. Was er aber nicht gelernt hatte, war dies: mit sich und seinem Leben zufrieden zu sein. Dies konnte er nicht, er war ein unzufriedener Mensch. Das kam wahrscheinlich daher, dass er im Grunde seines Herzens jederzeit wusste (oder zu wissen glaubte), dass er eigentlich gar kein Mensch, sondern ein Wolf aus der Steppe sei. (Hesse 1955: 58)

Der Verfasser weiß, dass Harry ein intellektueller Mensch ist und er seine Ruhe nicht finden kann. Um Zufriedenheit zu erlangen, muss Harry erst den Zweispart in seiner Seele überwinden, den er durch seine eigenen Gedanken hervorgerufen hat. Seine menschliche Melancholie wehrt sich gegen die tierischen Triebe, die er wegen seinem entfremdeten Sinnesbild unterdrückt. Die komplexe Struktur des Traktats scheint von jenem zu stammen, der Harrys Lage schon eine Weile beobachtet. Mechadani erläutert Kims Behauptungen (2008: 93), dass es sich um einen kompetenten Erzähler handelt, der sich mit Harrys bipolaren Transzendenz gründlich auskennt, weil er Harry buchstäblich in seinen Zustand verweisen kann. Der Traktat problematisiert Harrys jeweilig zersplitterte Identität der dualistischen Natur: Mensch gegen Tier.

Bei Harry hingegen war es anders, in ihm liefen Mensch und Wolf nicht nebeneinander her, und noch viel weniger halfen sie einander, sondern sie lagen in ständiger Todfeindschaft gegeneinander, und einer lebte dem andern lediglich zu Leide, und wenn Zwei in Einem Blut und Einer Seele miteinander todfeind sind, dann ist das ein übles Leben. (Mechadani 2008: 59)

Harry Haller strebt nach dem Ganzen in einer Einheit, aber seine diametralen Ansichten stehen im ständigen Konflikt, der Chaos in Harrys Innerem verursacht. Das Unbewusste Streben nach der Vollkommenheit ist bei Harry ähnlich wie bei Sinclair und Siddhartha. Harry gelingt es nicht seine zerfallene Seele zu vereinigen, doch seine Suche entspricht der Natur seiner tierischen Unterdrückung, der Natur des Steppenwolfs. Wäre der Steppenwolf in Harry doch nur der Schatten seiner Ängste, wäre er längst im Licht der zivilisierten Umwelt verschwunden. Harry kann den Steppenwolf in sich nicht verdrängen, weil er ständig da ist und seine Handlungen beobachtet. Die meisten werden ausgelacht, weil das tierische keine innere Begierde kennt, nur den nackten Trieb des Überlebens. Der Grund warum Harry den Wolf nicht vertreiben kann, liegt in der Einheit vom Wesen und Schatten. Der Schatten kehrt nie vom Wesen weg und seine Akzeptanz hängt von der Umgebung ab. In *Demian* gehört der Schatten zu der dunklen Welt, die viel interessanter ist als die konventionelle bürgerliche Helligkeit. Im Zusammenhang damit schreibt Mechadani: „Doch viele Mitmenschen sehen *nur* noch

den Steppenwolf, weil er unkonventioneller und, aus der Ferne betrachtet, interessanter als der bürgerliche Untermieter und Schöngeist Harry Haller ist“ (Mechadani 2008: 94). Harry kann wegen seiner diametral strukturierten Natur die Ganzheit seines Selbst nicht erreichen, weil diejenigen, die seinen Schatten bevorzugen, nur einen Segmentalen Bereich seiner Psyche kennen und dessen Unterdrückung eine allgemeine Verweigerung seines Wesens auslösen würde. Deswegen leidet Harry an psychopathologischer Kritik seines Selbst, die schon von Anfang an in seinem Wesen lauert. Laut Mechadani (2008: 94-95) steht das Symbol des Steppenwolfs nicht nur für den Instinkt, sondern auch für die ökonomische Unabhängigkeit von allen menschlichen Zwängen und Bedrückungen. Während das wölfische im Schatten lauert, lebt sich Harry in das bürgerliche Leben ein, um es in seine Identität zu integrieren. Die antibürgerliche Natur des Steppenwolfs bekennt Harry als einen Selbstmörder, als ein entfremdetes Wesen, das sich von innen zerstört, wie auch der Traktat den Leser in den geschlossenen Kreislauf des Themas verweist. Harry denkt über Selbstmord nach, er tut es aber nie:

Unter den Menschen ohne Persönlichkeit, ohne starke Prägung, ohne starkes Schicksal, unter den Dutzend- und Herdenmenschen, sind manche, die durch Selbstmord umkommen, ohne darum in ihrer ganzen Signatur und Prägung dem Typus der Selbstmörder anzugehören, während wiederum von jenen, welche dem Wesen nach zu den Selbstmördern zählen, sehr viele, vielleicht die meisten, niemals tatsächlich Hand an sich legen. Der Selbstmörder – und Harry war einer – braucht nicht notwendig in einem besonders starken Verhältnis zum Tode zu leben – dies kann man tun, auch ohne Selbstmörder zu sein. (Hesse 1955: 66-67)

Laut Mechadani (2008: 95) ist Hallers Selbstmordinstinkt mit Freuds Theorie vom Todestrieb zu verbinden, weil er wie alle Triebe retrospektiv auf die Rekonstruktion eines Zustandes zielt. Genauso wie Siddhartha von seinem Inneren ins Leben gerufen wird, treibt Harry das Gegensätzliche ins Verderben. Sie beide ähneln sich, weil sie zwischen den beiden Trieben ihr Selbst konsolidieren wollen, das im Ungleichgewicht vom Leben und Tod verwelkt. „Im Traktat und zu Beginn seines Individuationsprozesses, ist für Harry Haller, den Selbstmörder, nicht mehr die Vollendung und Ausgestaltung seines Selbst, sondern die Auflösung desselben von Bedeutung“ (Mechadani 2008: 95). Der Dualismus und die innere Zerrissenheit sind auch in der Akzeptanz seiner Umgebung sichtbar, da die beiden Naturen gegensätzliche Meinungen haben, die sie innerhalb seiner Seele heftig äußern. Der Steppenwolf bekämpft den Menschen und behandelt ihn wie ein lächerliches Wesen, dessen Konstitution aus bürgerlichen Gesetzen gebildet ist. Der letzte Abschnitt des Traktats beschäftigt sich mit der komplexen Struktur Harrys Identität. Der Prozess der Individuation kann nicht abgeschlossen werden, bevor Harry seine seelische Vollkommenheit erlangt. Der Erste Schritt auf diesem Weg ist die Erfassung der Segmente aus denen seine Psyche strukturiert ist, denn die zwei

Naturen auf die er zerrissen ist, sind nur Erscheinungsformen einer viel größeren Einheit. Wie Sinclair muss auch Harry seine Seele vervollständigen, um die Ganzheit zu erwerben:

Die Zweiteilung in Wolf und Mensch, in Trieb und Geist, durch welche Harry sich sein Schicksal verständlicher zu machen sucht, ist eine sehr grobe Vereinfachung, eine Vergewaltigung des Wirklichen zugunsten einer plausiblen, aber irrigen Erklärung der Widersprüche, welche dieser Mensch in sich vorfindet und die ihm die Quelle seiner nicht geringen Leiden zu sein scheinen. [...] Harry besteht nicht aus zwei Wesen, sondern aus hundert, aus tausenden. Sein Leben schwingt (wie jedes Menschen Leben) nicht bloß zwischen zwei Polen, etwa dem Trieb und dem Geist, oder dem Heiligen und dem Wüstling, sondern es schwingt zwischen tausenden, zwischen unzählbaren Polpaaren. (Hesse 1955: 80-81)

Mechadani erläutert die Worte aus dem Traktat: „Indem Haller nicht nur aus zwei entgegengesetzten inneren Seiten besteht, sondern aus unzählbar vielen, verliert sein Unbewusstes den individuellen Charakter und lässt sich leicht mit C. G. Jungs Lehre von dem kollektiven Unbewussten in Verbindung bringen“ (Mechadani 2008: 97). Das Unbewusste führt bei Harry genauso wie bei Sinclair zur Entdeckung der vielschichtigen Struktur der individuellen Problematik: Die unzähligen Wesen, Menschen und Steppenwölfe, die sich in Harry bekämpfen, stellen das kollektive Unbewusste dar. Wie schon erwähnt, muss Harry seinen Zustand der diametralen Oppositionen akzeptieren, um seiner Seele Ordnung zu verschaffen. Diese Akzeptanz wird am Beispiel von Gotama, Siddhartha und Sinclair dargestellt:

[...] du wirst deine Zweiheit noch oft vervielfachen, deine Kompliziertheit noch viel weiter komplizieren müssen. Statt deine Welt zu verengern, deine Seele zu vereinfachen, wirst du immer mehr Welt, wirst schließlich die ganze Welt in deine schmerzlich erweiterte Seele aufnehmen müssen, um vielleicht einmal zum Ende, zur Ruhe zu kommen. Diesen Weg ist Buddha, ist jeder große Mensch gegangen, der eine wissend, der andre unbewusst, soweit ihm eben das Wagnis glückte. (Hesse 1955: 89)

Nur mit der Vereinigung Harrys Naturen kann sein Ich vollkommen werden. „Mit dieser letzten Erklärung auf dem Weg zur Selbstkenntnis entlässt der Traktat Harry nun in seinen weiteren Individuationsweg, der von nun an von vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen gepflastert sein wird“ (Mechadani 2008: 97). Nach dem letzten Teil des Traktats, wechselt die Erzählperspektive wieder zu Harrys Aufzeichnungen und seinen inneren Monologen. Der Traktat ist eine Art Spiegelung Harrys Seele, seiner inneren Zerrissenheit und nachdem er ihn gelesen hat, erwacht sein Todestrieb, seine zerstörerische und selbstmörderische Natur, die er mit seinem Hass füttert. Das entsetzend Konservative und Konventionelle der bürgerlichen Welt weckt den Steppenwolf in Harry, der Hass und Spott gegenüber dem zivilisierten äußert. Nach einem Leichenweg, dem sich Harry anschließt, trifft er auf einen alten Bekannten, der jetzt ein junger Professor ist, der in sich die typischen Charakteristiken eines Bürgerlichen trägt. Sie verabreden sich und gehen ins Haus des Professors.

Laut Mechadani (2008: 99) projiziert der Steppenwolf seinen Hass auf die bürgerliche Realität, während seine Natur Harry vollkommen ergreift als er das Goetheportrait des Professors auslacht. „Damit ist Harry wieder auf dem besten Weg, sich von seiner seelischen Ganzheit zu entfernen, da er sich in Steppenwolf und Bürger auseinanderdividiert, anstelle eine Einheit dieser beiden Seiten seiner Psyche herzustellen“ (Mechadani 2008: 99). Der Steppenwolf in Harry übernimmt vollkommen die Initiative und zerstört das Zivilisierte und Konventionelle des Menschenseins. Als er das Haus des Professors verlässt, entschließt Harry sich umzubringen. Die Triebe seiner Seele bekämpfen sich gleich wie bei Siddhartha, der im Fluss seine Kraft und Antworten findet. Das Leben gewinnt und in Harry geschieht eine Wandlung in einen neuen Lebensausschnitt. Die Entwicklung seiner Seele wird für seine Psyche eine große Rolle spielen. Harry geht nicht nach Hause um sich zu töten, sondern trinkt in den Kneipen, um am Ende Hermine kennenzulernen, die den weiblichen Teil seines Selbst verkörpert.

6.5. Die Problematik des Magischen Theaters

„Das Magische Theater ist ein Symbol für die seelische Vielfalt und das Jungsche kollektive Unbewusste“ (Mechadani 2008: 110). Die Symbolisierung mit dem kollektiven Unbewussten fungiert mit Harrys zersplitterten Identität, die aus einer „Pluralität an Wesen“ (Mechadani 2008: 97) strukturiert ist. Das Unbewusste in Harry kommt aus seinem Unterbewusstsein und den Anregungen, die er in seiner Persona schon eine lange Zeit unterdrückt. Der Traktat öffnet bereits die komplexe Problematik der Individuation, die in dem Magischen Theater erweitert wird. Um ins Magische Theater zu treten, muss Harry Drogen nehmen. In dieser Hinsicht soll Hesse mit dem Drogenkonsum bekannt sein, was auf dieser Stelle auf autobiografische Züge aufdeckt. Im Drogenrausch blickt Harry in einen großen Wandspiegel, durch den er die Vielseitigkeit seiner Seele in der Realität erblickt. Er sieht zahlreiche Illusionen seines Selbst, die aus seiner Einheit auseinander fallen. Dies symbolisiert nach Mechadani (2008: 111) den Zerfall seiner Persönlichkeit, der ihn in das Magische Theater hineinführt. „Haller soll nun die einzelnen Teile seiner Psyche kennen lernen und später zu einer Ganzheit zusammenfügen, was jedoch scheitern wird“ (Mechadani 2008: 111).

Im Chaos des Theaters ist noch eine Ähnlichkeit mit Licht und Schatten aus *Demian* zu finden. Harry trifft auf seinen alten Freund Gustav, der Kromers Abbildung ist. Mechadani erläutert diesen Teil nach Jungs Theorie: „Im Sinne C. G. Jungs sind sowohl Gustav, als auch die ganze Theatervorstellung des anarchischen Chaos als eine Auseinandersetzung mit dem Schatten zu

verstehen: Indem man bereit ist, den eigenen Schatten zu sehen und ihn zu ertragen, ist das persönliche Unbewusste aufgehoben“ (Mechadani 2008: 111). Harry begibt sich in seine bipolare Seele, den Paradox der Beziehung zwischen Mensch und Steppenwolf. Der Steppenwolf bekommt das Sagen, um Harry der Konfrontation näherzubringen, damit er das tierische in seine Einheit integriert. Der Sexualtrieb weckt Harrys unterdrückte erotische Fantasien, die er auf der nächsten Stufe nachholt. „Haller erhält damit die Möglichkeit, die bisher kaum, außer Maria, ausgelebte sexuelle Seite seines Selbst kennen zu lernen und zu erfahren, was für die Überwindung seiner einseitigen geistig-intellektuellen Lebensweise wichtig ist“ (Mechadani 2008: 112). In der Konfrontation mit Hermine, bekämpft er seine Gefühle. „Er muss lernen, die bereits erwähnte Distanz zu sich selbst zu entwickeln und das persönliche Unbewusste aufzugeben“ (Mechadani 2008: 112). Er ersticht Hermine in seiner Eifersucht und scheitert auf dieser Entwicklungsstufe, während er weiterhin von Mozart verurteilt wird. Alle Stufen auf diesem Weg zielen auf die Erlangung Harrys seelischer Einheit, die er am Ende nicht erwirbt. Das ist das einzige Werk dieser Arbeit wo die Individuation nicht erfolgreich endet. Das Ende des Romans ist zweiteilig, wie Harrys gescheiterte Seele. Das Ziel wird nicht erreicht, obwohl die Möglichkeit, dies zu iterieren, noch immer in Harrys Leben akzeptabel ist. Immerhin werden die Studien des Traktats im Magischen Theater realisiert.

7. Schlussfolgerung

Die problematisierten Werke dieser Arbeit reflektieren einsame und entfremdete Menschen, die sich in ihrem Inneren mit der Vollkommenheit der menschlichen Seele konfrontieren. Dies projiziert sich auf die menschliche Natur, die ständig neue Ideale anstrebt. Hermann Hesse schafft diese Werke im Zusammenhang mit der Problematik des zeitgenössischen Menschen. Die innere Zerrissenheit der Hauptgestalten dieser Werke tragen subjektive Elemente, die aus dem kulturellen Bereich kommen. Die psychoanalytische Thematik der Werke steht im Vordergrund und ist dem zeitgenössischen Lesepublikum sehr nahe. Das menschliche Dasein hängt von bestimmten Elementen ab, die Hesse im Laufe der Zeit in seine Protagonisten eifrig implementiert. Ihre Denkweise leidet am ständigen Kampf zwischen den beiden Polen der menschlichen Identität. Hesse fordert jeden Einzelnen von ihnen heraus, ihr Selbst zu identifizieren und sich zu verändern. Diese Herausforderung verarbeitet er literarisch mit Hilfe der Gedanken von Psychoanalytikern, dessen Theorien er in seine Hauptgestalten integriert. Die Problematik der Individuation zeigt sich als eine der komplexesten Stufen der menschlichen Entwicklung, weil sich ihre Dauer im Laufe des ganzen Lebens ausstreckt. Die gesamte Studie dieser drei Romane, die in dieser Arbeit besprochen werden, ist für das Verstehen des Individuationsprozesses einer Identität sehr wichtig. Sie sind experimentelle Romane, die sich in eine bisher unerforschte Sphäre des Individuationsprozesses wagen. Die bipolare Figurenstruktur der Hauptgestalten demonstriert die gegensätzliche Natur des menschlichen Daseins, und was alles nötig ist, um diese Barriere aufzubrechen. Hesse zeigt die psychischen Schwierigkeiten, die wir als Menschen überwinden müssen, und gibt ein klares Bild, wie man das vollkommene wahre Selbst finden kann.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Hesse, Hermann (1974): *Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hesse, Hermann (1955): *Der Steppenwolf*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Hesse, Hermann (1975): *Siddhartha. Eine indische Dichtung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Sekundärliteratur:

- Fricke, Petra (2002): *Darstellung und Bedeutung der weiblichen Figuren in Hermann Hesses Romanen der zwanziger Jahre*. 29-39. <http://www.gss.ucsb.edu/projects/hesse/papers/fricke-hesse.pdf>, abgerufen am 16.6.2015.
- Herforth, Maria-Felicitas (2011): Hermann Hesse – Der Steppenwolf. In: *Königs Erläuterungen*. Hollfeld: Bange Verlag.
- Jung, Carl Gustav (2007): *Neotkriveno jastvo: sadašnjost i budućnost*. Zagreb: Fabula Nova.
- Jung, Carl Gustav (2000): *Sedam propovijedi mrtvima od Basilidesa iz Aleksandrije grada gdje je zapad dodirnuo Istok*. Zagreb: Teledisk d.o.o.
- Kahl, Julia (2003): *Die Reflexion von Identität in Hermann Hesses „Steppenwolf“*. <http://www.grin.com/de/e-book/37019/die-reflexion-von-identitaet-in-hermann-hesses-steppenwolf>, abgerufen am 21.06.2015.
- Kramer, Ilona (2009): *Der Weg zum Selbst: psychoanalytische und fernöstliche Elemente in Hermann Hesses Individuationsthematik*. Norderstedt: Grin Verlag.
- Lüthi, Hans Jürg (1970): *Hermann Hesse: Natur und Geist*. Berlin: W. Kohlhammer Verlag
- Mechadani, Nadine (2008): *Hermann Hesse auf der Couch. Freuds und Jungs Psychoanalyse und ihr Einfluss auf die Romane „Demian“, „Siddhartha“ und „Der Steppenwolf“*. Marburg: Tectum Verlag
- Vökler, Virginie (2006): *Die bipolare Figurenstruktur in Hermann Hesses Werken*. Nordstedt: Grin Verlag

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit befasst sich mit den psychoanalytischen Aspekten der Hauptgestalten aus drei Werken. Hermann Hesses Werke *Demian*, *Siddhartha* und *Der Steppenwolf* sind als Vorbild genommen, dessen Hauptgestalten psychoanalytisch kontextualisiert sind. Im ersten Teil der Arbeit ist Hesses Verhältnis mit den Psychoanalytikern, die ihn beeinflusst haben, kurz beschrieben. Die analytische Psychologie C.G. Jungs, dessen Theorien die Basis dieser Arbeit bilden, wird vor der Auseinandersetzung mit den Hauptfiguren erläutert. Die Figuren Emil Sinclair, Siddhartha und Harry Haller sind als Vorbild der Persönlichkeitskrise genommen und ihre Züge sind wissenschaftlich aus theoretischer Literatur erläutert. Alle drei Werke sind in den angegebenen drei Kapiteln erörtert, wobei sich in jedem Kapitel auf die anderen Werke dieser Arbeit referiert. Die literarischen Aspekte dieser Werke sind mit wissenschaftlichen Theorien der analytischen Psychologie C.G. Jungs und der Psychoanalyse Sigmund Freuds begründet, die die Individuation der Hauptgestalten erforschen. *Demians*, *Siddharthas* und *Steppenwolfs* Hauptprotagonisten folgen denselben Weg der Individuation, dessen Kontext je nach Jungs Archetypen bearbeitet wird. Außer den imaginären Besonderheiten der Gestalten, werden autobiographische Züge gezeigt, da Hesse viele Ähnlichkeiten mit ihnen hat, besonders im Bereich der selbstmörderischen Natur Harry Hallers. Die Aspekte der Selbstintegration, der Wiedergeburt und der inneren Zerrissenheit werden per Kapitel in dieser Reihenfolge detailliert behandelt.

Stichwörter: Individuation, innere Zerrissenheit, Integration, Psychoanalyse, Seelenführer, Selbstmord

Sažetak

Ovaj diplomski rad bavi se psihoanalitičkim aspektima glavnih likova iz triju djela. Djela Hermanna Hessea *Demian*, *Siddhartha* i *Stepski vuk* uzeti su kao uzor, čiji su glavni likovi psihoanalitički kontekstualizirani. U prvom dijelu rada ukratko je opisan Hesseov odnos s psihoanalitičarima koji su na njega vršili utjecaj. Analitička psihologija C.G. Junga, čije teorije čine osnovu ovoga rada, bivaju protumačene prije rasprave o glavnim likovima. Osobe Emil Sinclair, Siddhartha i Harry Haller uzeti su kao uzor krize osobnosti te su njihovi potezi znanstveno protumačeni iz teoretske literature. Sva tri djela razložena su u određenim poglavljima, referirajući se pritom na ostala djela ovog rada. Literarni aspekti ovih djela obrazloženi su znanstvenima teorijama analitičke psihologije C.G. Junga i psihoanalize Siegmunda Freuda koje istražuju individuaciju glavnih likova. Glavni likovi *Demiana*, *Siddharthe* i *Stepskoga vuka* slijede isti put individuacije, čiji se kontekst obrađuje u odnosu na Jungove arhetipe. Osim imaginarnih osobitosti likova prikazani su autobiografski potezi, jer Hesse dijeli mnoge sličnosti s njima, posebno u oblasti samoubilačke prirode Harry Hallera. Aspekti osobne integracije, preporođenja i unutarnje rastrganosti detaljno su po poglavlju obrađeni u ovome redoslijedu.

Ključne riječi: individuacija, unutarnja rastrganost, integracija, psihoanaliza, duhovne vođe, samoubojstvo